

Waldfriedhof Memmingen

Nach dem 1. Weltkrieg wurde an der heutigen Münchner Straße ein neuer Friedhof, der Waldfriedhof, eingeweiht. Nach einem Konzept von Prof. Dr. Hans Grässel wurde das Areal durch Fichtenreihen eingerahmt und durch Sträucher in Parzellen aufgeteilt. Der später zweimal erweiterte Friedhof wurde Ende der 1950er Jahre um eine Aussegnungshalle und 2006 um ein Krematorium ergänzt.

Im Mittelalter lagen Friedhöfe bei den Kirchen – so bei Sankt Martin auf dem Martin Luther Platz, bei der Frauenkirche und beim Heilig-Geist-Kloster auf dem Hallhof. 1517 waren diese Flächen zu klein geworden und das Areal des ehem. Schottenklosters an der (heutigen) Augsburger Straße wurde zum einzigen Gottesacker der Stadt geweiht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Erweiterungen dieses Friedhofs nicht mehr möglich. So begann man im Oktober 1913 mit dem Ankauf der Flächen nördlich der heutigen Münchner Straße. Die Errichtung wurde jedoch durch den Weltkrieg verzögert. Aus einem Architektenwettbewerb 1919 ging Prof. Dr. Hans Grässel als Sieger hervor, der unter maßgeblicher Mitwirkung und Initiative des Friedhofsreferenten im Stadtrat, Georg Dannecker, einen Waldfriedhof konzipierte. Am 20. Mai 1920 konnte der Friedhof eröffnet werden.



Stadtrat und Friedhofsreferent Georg Dannecker (1882-1955), portraitiert von Kunstmaler Josef Madlener



„Kreuzabnahme“, Skulptur von Max Pöppel in der Aussegnungshalle, 1959 (Foto: Andrea Himmelsbach)

Waldfriedhof von Südosten im Jahr 1921 (Stadtarchiv Memmingen)

Mit den Stelen „Memmingen – Orte der Erinnerung“ gelangen Entwicklungslinien und ausgewählte Aspekte der Stadtgeschichte hinein in den seit Jahrhunderten gewachsenen Stadtraum und seine Quartiere. Ziel des Projekts ist es, nicht nur an Gebäude, Ereignisse und Menschen aus Memmings Vergangenheit zu erinnern, sondern damit auch einen Beitrag zum Verständnis unserer Gegenwart zu leisten.

*Idee und Konzeption:
Historischer Verein Memmingen e.V.*

*Texte dieser Stele:
Dr. Christa Koepff und Christoph Engelhard
in Verb. m. d. Geschichts-AK „Soziale Stadt Ost“*

*Bilder: Stadtarchiv Memmingen, Privat
Metallarbeiten: Kunstschmiede Kurt Übele*

*Finanzierung dieser Stele:
Krematorium Memmingen GmbH*

www.hv-memmingen.de



Kriegerdenkmäler und Gräber für Kriegsoffer

Ab den 1920er Jahren wurden drei Ehrenfriedhöfe errichtet: zunächst für Ritter Max von Mulzer und die Veteranen des Ersten Weltkrieges, 1941 ein zweiter Ehrenfriedhof für Gefallene und zivile Opfer des Zweiten Weltkrieges und wenige später ein Platz für Kriegsgefangene. Beim Haupteingang erinnert ein Mahnmal an die Schrecken des Krieges und mahnt zum Frieden.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges entwickelte der Stadtrat Pläne für einen Ehrenfriedhof mit einem Denkmal für alle im Weltkrieg gefallenen Memminger, auf dem Max von Mulzer auf einem bevorzugten Platz beigesetzt werden sollte. Dort wurden neben Mulzer auch Frontkämpfer, die 1914 Heimatrecht in der Stadt gehabt hatten und in Memmingen verstorben sind, bestattet.

Einer der Entwürfe für den Ehrenfriedhof sah einen überdimensionalen Sarg für Ritter von Mulzer vor. In einem anderen sollten als Umgrenzung des Ehrenfriedhofes Stelen mit den Namen der dort Bestatteten stehen; für Mulzer wäre eine etwas größere Stele vorgesehen gewesen. Prof. Grässel befürwortete schließlich eine Umfriedung aus Lebensbaum- und Hainbuchenhecken sowie Nadel- und Eichenbäumen. Der Memminger Bildhauer Adolf Daumiller entwarf ein Steinkreuz mit der Inschrift „Den Kämpfern 1914-1918“ und für Mulzer einen Bronzeadler, der einen Propeller in seinen Fängen hält.

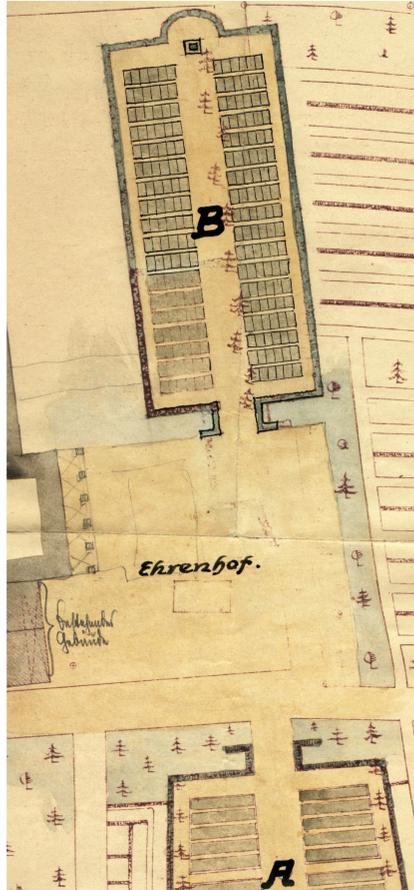


Entwurf für eine Skulptur am Ehrenfriedhof, 1922 (Stadtarchiv Memmingen)

1941 wurde ein weiterer „Ehrenfriedhof“ für Angehörige der Wehrmacht nördlich des „Ehrenhofes“ angelegt. Geplant war, die beiden Bereiche durch einen Weg zu verbinden, damit bei Kundgebungen am „Tag der Wehrmacht“ und am „Heldengedenktag“ die Feierlichkeiten zusammen abgehalten werden konnten. Vor allem Soldaten und Zivilisten, die beim Bombenangriff vom 20. Juli 1944 ums Leben gekommen waren, sind hier beerdigt.

Nahe der Südostecke des Friedhofs entstand 1944/45 ein Begräbnisplatz für etwa 150 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, die im Kriegsgefangenenlager Stalag VII B am Hühnerberg im Westen der Stadt verstorben sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schuf der Bildhauer Johannes Ahne ein Kunstwerk aus Beton und Stacheldraht als Mahnmal gegen die Schrecken von Krieg und Gewaltherrschaft. Die vier Betonstreben symbolisieren die Welt, die Dornenkrone verweist auf den Stacheldraht der Konzentrations- und Vernichtungslager.



Plan zur Erweiterung des „Ehrenhofes“ 1941 (Stadtarchiv Memmingen)

Fliegerleutnant Maximilian Ritter von Mulzer

Max Mulzer diente im Ersten Weltkrieg bei den Luftstreitkräften. Auf Grund seiner Erfolge wurde er mit dem höchsten deutschen Orden, dem „Pour le Merite“ und dem Ritterkreuz des bayerischen Max-Joseph-Ordens (verbunden mit dem persönlichen Adel) ausgezeichnet.

Maximilian Mulzer wurde am 9. Juli 1893 als Sohn des Sanitätsrates Max Mulzer und seiner Frau Katharina geb. Zillibiller in Kimratshofen geboren. 1906 übersiedelte die Familie nach Memmingen. Den Berichten von Zeitgenossen zufolge habe der Arztsohn bereits mit zwei Jahren ungestümen Tatendrang gezeigt, als er zu Weihnachten nicht nur die Kerzen, sondern gleich den ganzen Christbaum anzündete. Max schlug nach dem Besuch des Memminger Progymnasiums und des Kadettenkorps (Militärschule mit dem Lehrplan eines Realgymnasiums) die Laufbahn eines Offiziers der bayerischen Armee ein.

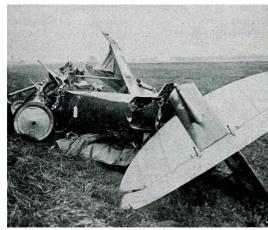
Als Fähnrich des 8. Chevauleger-Regiments (leichte Kavallerie) wurde er 1914 an die Westfront geschickt. Ein Jahr später meldete sich Max Mulzer zur bayerischen Fliegerabteilung, um in Oberschleißheim ausgebildet zu werden. Als Mitglied der Flugstaffel Immelmann registriert sein Personalbogen von März bis August 1916 zehn Flugzeugabschüsse.



Maximilian Ritter von Mulzer
(Stadtarchiv Memmingen)

Der Abschuss eines englischen „Großkampfflugzeuges“ am 8. Juli 1916 führte zur Verleihung des höchsten deutschen Ordens, des „Pour le Merite“, und zu großer Begeisterung in Memmingen. Die Gratulation des Stadtmagistrats erwiderte Mulzer mit folgenden Worten: „[...] Es erfüllt mich mit grossem Stolz, ein klein wenig zum Ruhm der altberühmten Reichsstadt haben beitragen zu dürfen. Und doch beschleicht mich ein Gefühl der Beschämung, es möchten mir zuviel der Ehren widerfahren sein, habe ich doch nicht mehr getan als all die braven Söhne der Stadt [...], die ihr Leben haben opfern müssen.“ Im August 1916 verlieh ihm König Ludwig III. von Bayern das mit dem persönlichem Adel verbundene Ritterkreuz des Max-Joseph-Ordens.

Am 27. September 1916 stürzte der erst 23jährige Maximilian Ritter von Mulzer bei der Erprobung eines neuen Flugzeuges ab. Nach einer Trauerfeier im Feld wurde sein Leichnam nach Memmingen überführt, unter großem militärischen Zeremoniell auf dem Alten Friedhof bestattet und 1922 in den neuen „Ehrenhain“ am Waldfriedhof umgebettet.



Max Mulzers Flugzeug nach dem Absturz im Sept. 1916
(Stadtarchiv Memmingen)



Bestattung von Ritter Max von Mulzer auf dem Alten Friedhof 1916 (Stadtarchiv Memmingen)



Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges